

## Dissidente Stimmen zum Sturz Tassilos III.

Im sogenannten Walderdorffer Fragment, ein Doppelblatt, das Reste eines Kalendariums in insularer Schrift aus dem 8. Jahrhundert überliefert, wurde zum 8. Oktober in einer frühkarolingischen Minuskel der Todestag eines *Theotoni filio Tassiloni duce* [sic] eingetragen.<sup>1</sup> Unzweifelhaft war damit der Sohn des letzten Bayernherzogs gemeint, der 788 von Karl dem Großen in einem Schauprozeß von der Spitze seines Herzogtums verdrängt worden war. Matthias Becher hat auf die außergewöhnlichen Anstrengungen hingewiesen, die der fränkische König aufwenden mußte, um eine von allen Interessengruppen akzeptable Form der Absetzung seines letzten verbliebenen und zugleich wohl größten Rivalen zu bewerkstelligen. In den *Annales regni Francorum* wurden die Vorwürfe und Begründungen der fränkischen Kläger gleichsam in eine über Jahrzehnte gestreute Beweisführung (für den Leser leicht nachvollziehbar) gegliedert.<sup>2</sup> Mit der erfolgreichen Durchsetzung dieser „offiziellen“ Perspektive erwies sich der Text als *narrative of triumph*, der nur wenige alternative Versionen zu den Ereignissen von 787 und 788 zuließ.<sup>3</sup> Für die Redakteure der Reichsannalen waren die bayerische Angelegenheiten damit soweit erledigt, daß sie nicht einmal das Erscheinen Tassilos zum Reichstag in Frankfurt im Jahr 794 erwähnten, geschweige denn den Aufstand Pippins des Buckligen 792/93, der einen bayerischen Kontext hatte.<sup>4</sup> Die Jahre nach 788 werden in den Reichsannalen durch das Ausgreifen der Franken in den sächsischen Raum bzw. über die bayerischen Grenzen in das awarische Gebiet geprägt. Bayern selbst wird damit nur noch als Sammelpunkt und Durchzugsgebiet für fränkische Heere bzw. als Aufenthaltsort Karls des Großen dargestellt. Das Ausblenden anderer innerbayerischer Ereignisse diente zur Stabilisierung des Erklärungsmodells, das die Reichsannalen anboten.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Regensburg-Hauzenstein, Walderdorffsche Bibliothek, Fragment. Siehe Elias A. Lowe, *Codices Latini Antiquiores* 8: Germany: Altenburg–Leipzig (Oxford 1959) S. 9, Nr. 1052. Zum zweiten Fragment vgl. ders., *Codices Latini Antiquiores* 9: Germany: Maria-Laach–Würzburg (Oxford 1959) S. 3, Nr. 1236. Vgl. die vollständige Faksimileausgabe des Fragmentum Walderdorffense in Klaus Gamber, *Das Bonifatius-Sakramentar und weitere frühe Liturgiebücher aus Regensburg mit vollständigem Facsimile der erhaltenen Blätter (Textus patristici et liturgici 12, Regensburg 1975) 1r–2v; die Edition des Textes: 54–59. Siehe auch die Ablichtung ausgewählter Blätter in: MGH *Necrologia* 3 (Berlin 1905) Tab. I und II. Joachim Jahn, *Ducatus Baiuvariorum. Das bairische Herzogtum der Agilolfinger (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 35, Stuttgart 1991) 30*, bezieht diesen Eintrag allerdings auf Herzog Theodo (I.). Tatsächlich setzt sich der Eintrag von „nt Theotoni“ graphisch von „filio Tassiloni duce“ ab. Nach Bernhard Bischoff, *Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit 1: Die bayerischen Diözesen* (Wiesbaden 1974) 184, wurde der gesamte Eintrag (von einer Hand?) „in kräftiger frühkarolingischer Minuskel“ geschrieben. Zum Grundbestand des Kalenders vgl. Arno Borst, *Die karolingische Kalenderreform (MGH Schriften 46, Hannover 1998) 191 und 193. Die Ansicht des Originals war dem Verf. nicht möglich.**

Ich danke Karl Brunner, Richard Corradini, Sören Kaschke, Walter Pohl, Helmut Reimitz und Herwig Wolfram für zahlreiche Anmerkungen zum Text.

<sup>2</sup> Matthias Becher, *Eid und Herrschaft. Untersuchungen zum Herrscherethos Karls des Großen (Vorträge und Forschungen Sonderbd. 39, Sigmaringen 1993).*

<sup>3</sup> Zum Begriff vgl. Stuart Airlie, *Narratives of triumph and rituals of submission: Charlemagne's mastering of Bavaria*, in: *The Transactions of the Royal Historical Society, 6th series, vol. 9 (1999) 93–119.*

<sup>4</sup> *Annales regni Francorum a. 792 und a. 794* (ed. Friedrich Kurze, MGH SS rer. Germ. in us. schol. [6], Hannover 1895) 90–92 und 96–96.

<sup>5</sup> Vgl. zur symbolischen Ordnung des Raumes Helmut Reimitz, *Grenzen und Grenzüberschreitungen im karolingischen Mitteleuropa*, in: *Grenze und Differenz im frühen Mittelalter*, ed. Walter Pohl/Helmut Reimitz (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 1, Wien 2000) 105–166, hier 140–142.

Die Situation in Bayern und auch an der Peripherie des Herzogtums stellte sich allerdings anders dar. In Murbach widmete man den beiden großen Auseinandersetzungen der Franken mit Hartrat und Tassilo verhältnismäßig lange Einträge, die eine etwas andere Wahrnehmung der Ereignisse bieten, ohne freilich in Widerspruch zu der „veröffentlichten“ Darstellung der Karolinger zu geraten.<sup>6</sup> In dem durch seinen Gründer Sturmli bereits in den Anfängen mit Bayern verbundenen Kloster Fulda wurden in der ersten Redaktion der *Annales Fuldenses antiquissimi* hauptsächlich oppositionelle Bestrebungen gegen Karl den Großen dokumentiert, wie jene von Karlmann, Desiderius, Hartrat und Tassilo.<sup>7</sup>

Auch der eingangs erwähnte Eintrag Theodos in das Regensburger Kalendarium spricht keineswegs von einer umfassenden Akzeptanz der karolingischen Übernahme des Herzogtums. Nach den Berichten der Reichsannalen wurde Theodo im Jahr 787 als dreizehnte Geisel von Tassilo an Karl übergeben. In Ingelheim, ein Jahr später, wurde er ähnlich wie sein Vater abgeurteilt, geschoren und in ein Kloster gebracht.<sup>8</sup> Dann verliert sich die Spur des Herzogssohnes, der einst in Rom von Papst Hadrian I. 772 getauft und gesalbt worden war und damit einer glanzvollen Zukunft entgegensehen konnte.<sup>9</sup> Die Zuweisung des Eintrages von Theodos Tod zu einem bestimmten Datum in Regensburg verdeutlicht, daß auch nach 788 am Schicksal der Agilolfingerfamilie interessierte Kreise weiter bestanden. Darüberhinaus dürfte das leider nur fragmentarisch erhaltene Kalendarium überhaupt ein mit der *memoria* der Agilolfingerfamilie befaßter Text gewesen sein.

Durch Zufall befindet sich auf dem erhaltenen Doppelblatt unter den weiteren Einträgen auch einer zum 15. Oktober, an dem der Tod eines *Theodbaldi ducis* vermerkt wurde.<sup>10</sup> Unter Theobald ist wahrscheinlich der gleichnamige Bruder Herzog Odilos, der ehemalige Herzog aus Alemannien gemeint, der am Beginn der 730er Jahre von Karl Martell aus seinem Herzogtum vertrieben worden war. Nach dem Bericht der *Annales Guelferbytani* soll er sich 741, vielleicht sogar in Absprache mit Grifo, im Elsaß gemeinsam mit *Wascones, Baiuuari et Saxones* gegen die karolingischen Brüder Karlmann und Pippin aufgelehnt haben.<sup>11</sup>

Es ist anzunehmen, daß das vollständige Kalendarium noch weitere Gedenktage für agilolfingische Herzöge enthielt. Nach Bernhard Bischoff war die insulare Hand, die den Todestag Theobalds verzeichnete, bei zwei weiteren Handschriften beteiligt, die zu den ältesten der Regensburger Bibliothek zählen.<sup>12</sup> Obwohl das Kalendarium (und die beiden erwähnten Handschriften) wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts in insularer Schrift geschrieben wurde, ist mit dem Zusatz zum 22. September *et s(an)c(t)i Em(me)hram(n)is* in einer „insular beeinflussten frühkarolingischen Hand“ die Regensburger Provenienz des Fragments und der beiden Handschriften gesichert.<sup>13</sup> Das Verzeichnen von Theodos Tod, der sich erst nach Juli 788 ereignet haben kann, bedeutet zunächst,

<sup>6</sup> *Annales Nazariani* a. 786 und a. 788 (ed. Walter Lendi, *Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik. Die Murbacher Annalen – mit Edition [Scrinium Friburgense 1] Freiburg 1971*) 147–167, hier 159–163 und 163–165.

<sup>7</sup> Vgl. Richard Corradini, *Zeiträume – Schrifträume. Überlegungen zur Komputistik und Marginalchronographie am Beispiel der Annales Fuldenses antiquissimi*, in: *Vom Nutzen des Schreibens. Soziales Gedächtnis, Herrschaft und Besitz*, ed. Walter Pohl/Paul Herold (*Forschungen zur Geschichte des Mittelalters* 5, Wien 2002) 113–166, hier 151–154.

<sup>8</sup> *Annales regni Francorum* a. 787 und a. 788, ed. Kurze 78 und 82.

<sup>9</sup> Zu dieser allerdings erst spät überlieferten Nachricht vgl. Herwig Wolfram, *Das Fürstentum Tassilos III., Herzogs von Bayern*, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 108 (1968) 157–179, hier 165.

<sup>10</sup> *Fragmentum Walderdorffense* 2v, ed. Gamber 58, liest fälschlicherweise *Theobaldi*; unverstänlich die Identifikation des Namens als Theodoalt bei Carl I. Hammer, *The social landscape of the Prague sacramentary: the prosopography of an eighth-century mass-book*, in: *Traditio* 54 (1999) 41–80, hier 78.

<sup>11</sup> *Annales Guelferbytani* a. 741 (ed. Walter Lendi, *Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik. Die Murbacher Annalen – mit Edition [Scrinium Friburgense 1] Freiburg 1971*) 147–181, hier 151; vgl. Jörg Jarnut, *Untersuchungen zu den fränkisch-alemannischen Beziehungen in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts*, in: ders., *Herrschaft und Ethnogenese im Frühmittelalter. Gesammelte Aufsätze von Jörg Jarnut. Festgabe zum 60. Geburtstag*, ed. Matthias Becher (Münster 2002) 107–128, hier 122. Nach Hermann dem Lahmen soll Teobald ein erbitterter Feind Pippins gewesen sein. Vgl. Dieter Geuenich, *... noluerunt obtemperare ducibus Franchorum. Zur bayerisch-alemannischen Opposition gegen die karolingischen Hausmeier*, in: *Der Dynastiewechsel von 751. Vorgeschichte, Legitimationsstrategien und Erinnerung*, ed. Matthias Becher/Jörg Jarnut (Münster 2004) 129–143, hier 132, 139–143.

<sup>12</sup> Bischoff, *Die südostdeutschen Schreibschulen* 1, 183f.

<sup>13</sup> *Fragmentum Walderdorffense* 2r, ed. Gamber 57.

daß noch nach dem Abgang des Herzoghauses in der Umgebung Regensburgs Gedenkeinträge für die Agilolfingerherzöge weitergeführt wurden.<sup>14</sup> Außerdem wurde das Kalendarium wahrscheinlich aktiv zum liturgischen Gedenken an die Herzogsfamilie verwendet. Zumindest legt dies der handschriftliche Kontext des Kalenders nahe, soweit er überhaupt rekonstruiert werden kann. Weitere Fragmente dieser Handschrift überliefern nämlich Teile des Canon missae und Fragmente eines Sakramentars – das Kalendarium wurde also gemeinsam mit Meßformularen überliefert.<sup>15</sup> Im Gegensatz zum Psalter von Montpellier, dessen verlorene Zusätze von vor 788 wahrscheinlich ebenfalls liturgische Einträge für die Herzogsfamilie enthielten, geriet das Sakramentar offenbar nicht (gleich?) in karolingische Hände, sondern dürfte zunächst in Sankt Emmeram verblieben sein. Zumindest für die ersten Jahre nach den Ereignissen von Ingelheim ist davon auszugehen, daß auf agilolfingische Erinnerungsressourcen nicht nur zurückgegriffen wurde, sondern daß diese sogar noch erweitert wurden.

Eben diese identitätsstiftende Funktion der Familie zu verhindern, lag hauptsächlich im Interesse der Karolinger. Aus diesem Grund wurde nicht nur Tassilo mit seinen Söhnen geschoren, sondern auch die Gemahlin und die Töchter des Herzogs mußten den Schleier nehmen und wurden in den Westen gebracht. In den *Annales regni Francorum* wird vor allem Liutbirg wiederholt als die treibende Kraft beim angeblichen Treubruch Tassilos im Jahr 787 dargestellt, wobei sie einmal als böswillig, *malivola*, und dann sogar als Gott verhaßt, *Deo odibilis*, bezeichnet wird. Demnach soll sie gemeinsam mit dem Herzog für die Angriffe der Awaren im Jahr 788 verantwortlich gewesen sein.<sup>16</sup> Obwohl diese Darstellung wie so viele andere in den Reichsannalen als übertrieben bezeichnet werden kann, war die Befürchtung, daß eine mächtige Frau, durch den Verlust ihres Gemahls in Bedrängnis geraten, versuchen könnte, sich mit allen Mitteln zu behaupten, aus fränkischer Perspektive durchaus begründet. Aus der Geschichte der eigenen Familie und auch aus jener der merowingischen Vorgänger war die große politische Bedeutung königlicher Witwen noch in guter Erinnerung.<sup>17</sup> So mußten sich z.B. die Frauen der frühen Pippiniden in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts nach dem sogenannten Staatsstreich des Grimoald zunächst ohne wesentliche männliche Unterstützung gegen konkurrierende Adelsgruppen alleine behaupten.<sup>18</sup> Die Macht dieser Frauen basierte grundsätzlich auf ihren männlichen Nachkommen und auf den (familiären) Netzwerken, die sie errichtet hatten. Wie wirksam Frauen ihre politische Macht auch zur Zeit Karls des Großen einsetzen konnten, zeigte u.a. das engagierte Handeln seiner Mutter, Königin Bertrada, die tatkräftig eine ausgleichende Poli-

<sup>14</sup> Gamber, Das Bonifatius-Sakramentar 53, geht von einem Eintrag vor 788 aus, da „man ... sonst im Kalendar diese Erinnerung an das abgesetzte Herzogshaus getilgt [hätte], ähnlich wie dies in einem Prachtpsalter, der der herzoglichen Familie gehört hat ... geschehen ist.“ Zum Psalter aus Montpellier vgl. unten S. 118.

<sup>15</sup> Petrus Siffrin, Zwei Blätter eines Sakramentars in irischer Schrift des 8. Jahrhunderts aus Regensburg, in: *Jahrbuch für Liturgiewissenschaft* 10 (1930) 1–39; ders., Das Walderdorffer Kalenderfragment saec. VIII und die Berliner Blätter eines Sakramentars aus Regensburg, in: *Ephemerides Liturgicae* 47 (1933) 201–224; Klaus Gamber, Das Regensburger Fragment eines Bonifatius-Sakramentars. Ein neuer Zeuge des vorgregorianischen Messkanons, in: *Revue Bénédictine* 85 (1975) 266–302; zusammenfassend und mit editorischen und paläographischen Angaben vgl. Gamber, Das Bonifatius-Sakramentar 40–48.

<sup>16</sup> *Annales regni Francorum* a. 788, ed. Kurze 80–84. Zu einer karolingischen Version der Ereignisse von 787 vgl. auch das Gedicht des „Hibernius exul“ (ed. Ernst Dümmler, *MGH Poetae latini aevi Carolini* 1, Berlin 1881) 396–399. Vgl. dazu Alfred Ebenbauer, *Carmen historicum. Untersuchungen zur historischen Dichtung im karolingischen Europa* 1 (*Philologica Germanica* 4, Wien 1978) 18–28.

<sup>17</sup> Vgl. z.B. Janet L. Nelson, Queens as Jezebels. Brunhild and Balthild in Merovingian history, in: dies., *Politics and Ritual in Early Medieval Europe* (London 1986) 1–48. Ähnlich wie Tassilos Frau und Töchter stellten auch die Frauen um Desiderius für die Karolinger eine Bedrohung dar. So wurde u.a. auch Gerperga, die Tochter des ehemaligen Langobardenkönigs, im Jahr 774 in das Frankenreich gebracht. Vgl. *Annales regni Francorum* a. 774, ed. Kurze 38. Siehe dazu Janet L. Nelson, Making a difference in eight-century politics: the daughters of Desiderius, in: *After Rome's Fall. Narrators and Sources of Early Medieval History. Essays presented to Walter Goffart*, ed. Alexander Callander Murray (Toronto/Buffalo/London 1998) 171–190, hier 183.

<sup>18</sup> Ian N. Wood, Genealogy defined by women: the case of the Pippinids, in: *Gender in the Early Medieval World. East and West*, 300–900, ed. Julia M. H. Smith/Leslie Brubaker (Cambridge 2004) 234–256, hier 240f.

tik mit Langobarden und Bayern betrieb,<sup>19</sup> bzw. die politische Rolle der Desideriustochter Adelperga im Jahr 787 in Benevent.<sup>20</sup>

Von Tassilos Gemahlin Liutbirg ging für die Karolinger 788 eine doppelte Gefahr aus. Als Tochter des letzten Langobardenkönigs Desiderius konnte die *virga regalis*, wie sie auf dem Tassilokelech bezeichnet wird, nicht nur bayerische Gemeinschaften ansprechen, sondern auch für langobardische Gruppen identitätsstiftend wirken. Erst 787 hatte Karl der Große mit der Einnahme von Pavia den beneventanischen *dux* Arechis, den Schwiegersohn des letzten Langobardenkönigs Desiderius, besiegt und dessen Sohn Grimoald als Geisel genommen.<sup>21</sup> Gleichzeitig bestand weiterhin die Gefahr, daß der 774 nach Byzanz geflohene Sohn des Desiderius, Adelchis, in Italien mit byzantinischer Hilfe wieder Fuß fassen könne – Potential zu Restaurationsversuchen war also sowohl nördlich als auch südlich der Alpen vorhanden.<sup>22</sup> Wenngleich nur noch wenige Spuren von bayerisch-langobardischen Kontakten dieser Jahre zu finden sind, gibt die Aufnahme des Adelchis in den Ordo der Könige des Salzburger Liber vitae in den 780er Jahren, zehn Jahre nach seiner Flucht (!), ein deutliches Zeichen vom Interesse am langobardischen Königshaus in Bayern.<sup>23</sup> In Salzburg verfolgte man aber vor allem die Spur der gefangenen Herzogin Liutbirg und ihrer Töchter. Alle drei Agilolfingerinnen wurden bei der Anlage der Handschrift 784 in den Ordo ducum vivorum et coniugibus et liberis aufgenommen.<sup>24</sup>

Darüberhinaus erscheinen die Namen der Liutbirg und ihrer beiden Töchter im Liber vitae aber ein zweites mal an einer ungewohnten Stelle. Auf pag. VII Bb wurden von einer Hand um 800 im Ordo monachorum vivorum die Mönche aus dem nordfranzösischen Kloster Corbie eingetragen.<sup>25</sup> Unter der Rubrik *De Corbeia* folgen nach fünf Namen von Männern, darunter der 780 verstorbene Abt MaurDRAMNUS, dessen Nachfolger Adalhart (780–826) und Adalharts Bruder Pernhari, nach einem kaum merklichen Abstand die Namen Liutpirc, Cotani und Hroddrud. Der Eintrag folgt einer langen Liste von Mitgliedern des Klosters Saint-Amand, die von *Arnus episcopus* eingeleitet wird. Die Bezeichnung Arns als Bischof erlaubt die Datierung dieser Liste vor das Jahr 798, als er Erzbischof wurde. Diese Namenliste ist jedenfalls vor jener der Mönche aus Corbie angelegt worden, die in der zweiten Spalte, mit ein wenig Abstand, und vor allem deutlich kleiner ebenfalls von einer Hand geschrieben wurde.<sup>26</sup>

Dieser sehr kurze Eintrag über die Mönche aus Corbie erweckt im Gegensatz zu jenem, der die Gemeinschaft aus Saint-Amand betrifft, weder den Anschein von Vollständigkeit, noch scheint er am richtigen Platz zu sein. Allein die Erwähnung des bereits vor der Anlage des Verbrüderungsbuches verstorbenen MaurDRAMNUS in den Ordo monachorum vivorum ist auffällig und erschließt sich erst

<sup>19</sup> Vgl. Rudolf Schieffer, Karolingische Töchter, in: Herrschaft, Kirche, Kultur. Beiträge zur Geschichte des Mittelalters. Festschrift für Friedrich Prinz zu seinem 65. Geburtstag, ed. Georg Jenal/Stephanie Haarländer (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 37, Stuttgart 1993) 125–139; Janet L. Nelson, Bertrada, in: Der Dynastiewechsel von 751. Vorgeschichte, Legitimationsstrategien und Erinnerung, ed. Matthias Becher/Jörg Jarnut (Münster 2004) 93–108, hier 104f.

<sup>20</sup> Vgl. dazu Nelson, Making a difference 187.

<sup>21</sup> Annales regni Francorum a. 787, ed. Kurze 74. Vgl. G.V.B. West, Charlemagne's involvement in central and southern Italy: power and the limits of authority, in: Early Medieval Europe 8 (1999) 341–367.

<sup>22</sup> Vgl. Herwig Wolfram, Das Fürstentum Tassilos III. 169f.

<sup>23</sup> Das Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat (ed. Karl Forstner, Codices selecti 51, Graz 1974) pag. 10Ab; vgl. auch Liber confraternitatum sancti Petri Salisburgensis vetustior (ed. Siegmund Herzberg-Fränkell, MGH Necrologia 2, Berlin 1904) 4–44, hier 12: *Adalgisus*. Der Eintrag erfolgte von der anlegenden Hand nach ca. 5 leeren Zeilen im Ordo reum vivorum.

<sup>24</sup> Das Verbrüderungsbuch von St. Peter pag. 10Ba, ed. Forstner; ed. Herzberg-Fränkell 12.

<sup>25</sup> Liutbirg wurde noch ein weiteres Mal im Liber vitae unter der Rubrik der verstorbenen Herzöge und ihrer Frauen verzeichnet. Sie erscheint dort allerdings neben Herzog Tassilo I. nachgetragen. Vgl. Das Verbrüderungsbuch von St. Peter pag. 20Ad, ed. Forstner. Der Eintrag an dieser ungewöhnlichen Stelle scheint vor 794 vorgenommen worden zu sein. Siehe dazu Herwig Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich. Die Conversio Bagoariorum et Carantanorum und die Quellen ihrer Zeit (MIÖG Erg. Bd. 31, Wien/München 1995) 266 mit Anm. 391.

<sup>26</sup> Laut Forstner, Das Verbrüderungsbuch von St. Peter pag. 7Bb, soll sowohl die Liste der Mönche aus Saint-Amand als auch jene von Corbie von einer Hand (H 5) geschrieben worden sein. Bernhard Bischoff, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit 2: Die vorwiegend Österreichischen Diözesen (Wiesbaden 1980) 84, bezeichnet diese Hand als „nicht sehr charakteristisch“.

in der Analyse des geänderten Zugangs zum Verbrüderungsbuch in den frühen Jahren Arns als Bischof von Salzburg. Während bei der ursprünglichen Anlage des Buches die Ordnung der Einträge in den unterschiedlichen Rubriken beachtet wurde, fühlten sich nachkommende Schreiber nicht mehr an diese Ordnung gebunden. Das hatte u.a. auch einen Grund in der ursprünglichen Anlage des Verbrüderungsbuches selbst, das zwar einen Ordo für nichtsalzburgische Äbte, nicht aber einen solchen für nichtsalzburgische Mönche vorgesehen hatte.<sup>27</sup> Die nachgetragenen Listen der Mönche wurden daher z.B. jener der Salzburger Mönche angefügt, wie eben jene der Gemeinschaften aus Saint-Amand und Corbie. Dabei wurden aber in den *Liber vitae* allgemein nicht alle Namen aufgenommen, die vielleicht sogar bekannt waren. So fehlt z.B. der Name des Mönches Cundolt, dessen Tod von Abt Adalbert von Tegernsee in einem Brief an Virgil gemeldet wurde.<sup>28</sup> Das ist dadurch zu erklären, daß Mönche von verbrüdereten Klöstern meist nur über die Namen ihrer Bischöfe und Äbte summarisch ins Gebetgedenken einbezogen wurden. Auf pag. 10 findet sich dementsprechend im Ordo abbatum vivorum (wahrscheinlich) der erwähnte Abt Adalbert mit dem allen Äbten und auch jedem einzelnen Bischof in der nebenstehenden Liste beigefügten Zusatz *et congregatio eius*. Aber auch die später an unterschiedlichen Stellen verzeichneten Namenlisten der verbrüdereten Gemeinschaften, wie jene der Klöster St. Lupus in Troyes, St. Peter zu Berg und Moutier-la-Celle auf pag. 28 sind als nicht vollständig anzusehen.

In manchen Fällen deutet das Fehlen von Namen, wie etwa jener von Paulinus von Aquileia, von Leidrad von Lyon oder Adalbert von Ferrières, mit Arn freundschaftlich verbundene Zeitgenossen, die man etwa auf pag. XIV im Ordo episcoporum vel abbatum defunctorum erwarten würde, auf frühere bzw. alternative Aufzeichnungen hin, wie Herzberg-Fränkell bemerkte.<sup>29</sup> Dazu könnte auch ursprünglich die Namenliste von Corbie gezählt haben, die das Kloster ja vor dem Jahr 780 repräsentiert, als Abt Maurdramnus noch lebte, Adalhard noch einfacher Mönch war und der junge Bernharius noch nicht der Gemeinschaft auf der Insel Lérins angehörte.<sup>30</sup> Grundsätzlich war es durchaus möglich, daß Einträge erst mit großer zeitlicher Verzögerung vorgenommen wurden. So wurden z.B. die Namen von Lul († 786), aber auch jene der Bischöfe Giselbert von Noyon und Tournai († 782) und Agilfrid von Liège († 787) erst einige Zeit nach ihrem Tod in den *Liber vitae* eingetragen.<sup>31</sup> Viele Namenlisten lagen offenbar bereits auf einzelnen Pergamentseiten vor, die wohl in Dyptichen aufbewahrt worden waren und bis auf wenige Ausnahmen heute verloren sind – manche dieser Pergamentzettel, die noch erhalten sind, wurden früh an unterschiedlichen Stellen dem *Liber vitae* beigegeben.<sup>32</sup>

Es muß offen bleiben, wann diese Liste aus Corbie nach Salzburg gelangte – Kontakte zu diesem Kloster sind vor allem unter Arn nachgewiesen. Um 800 wurde etwa die von Paulus Diaconus für Adalhard von Corbie kompilierte Sammlung von Briefen Gregors des Großen in Salzburg in dem nach einem französischen Vorbild entwickelten Stil II kopiert.<sup>33</sup> Mit der *Passio Fusciani et Victorici* findet

<sup>27</sup> Karl Schmid, Probleme der Erschließung des Salzburger Verbrüderungsbuches, in: Frühes Mönchtum in Salzburg, ed. Eberhard Zwink (Salzburger Diskussionen 4, Salzburg 1983) 175–196, hier 183.

<sup>28</sup> Adalpertus abbas, Epistola ad Virgilium (ed. Ernst Dümmler, MGH EE 4, Berlin 1895) 497; vgl. Schmid, Probleme der Erschließung 182; vgl. auch den Wunsch Alkuins, Arn möge doch befehlen, Bischof Eanbalds zu gedenken. Der Name erscheint nicht im Verbrüderungsbuch; siehe dazu Maximilian Diesenberger/Herwig Wolfram, Arn und Alkuin – zwei Freunde und ihre Schriften, in: Erzbischof Arn von Salzburg, ed. Meta Niederkorn-Bruck/Anton Scharer (VIÖG 40, Wien 2004) 81–106, hier 82.

<sup>29</sup> Siegmund Herzberg-Fränkell, Ueber das älteste Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg, in: NA 12 (1887) 55–108, hier 98f.

<sup>30</sup> Brigitte Kasten, Adalhard von Corbie. Die Biographie eines karolingischen Politikers und Kloostervorstehers (Studia humaniora 3, Düsseldorf 1986) 51f.

<sup>31</sup> Solche zeitlichen Verzögerungen von Einträgen sind auch beim Reichenauer Verbrüderungsbuch zu beobachten, vgl. Karl Schmid/Otto Gerhard Oexle, Voraussetzungen und Wirkung des Gebetsbundes von Attigny, in: Francia 2 (1974) 71–122, hier 92.

<sup>32</sup> Vgl. die Blätter in Das Verbrüderungsbuch von St. Peter, ed. Forstner, die nach pag. 39 wiedergegeben werden.

<sup>33</sup> Wien, ÖNB lat. 934, fol. 54v–87v (mit einer Verreihung von Lagen); in dem für Salzburg charakteristischen Stil II; vgl. Bischoff, Südostdeutsche Schreibschulen 2, 137f.

sich außerdem in einer etwa zur selben Zeit angelegten Handschrift ein selten verbreiteter Text über Märtyrer, die in der Diözese Amiens, zu der das Kloster Corbie gehörte, verehrt wurden.<sup>34</sup>

Die Hand, die die Namen unter der Corbeier Rubrik geschrieben hat, ist nicht mit jener gleichzusetzen, die die Liste aus Saint-Amand eingetragen hat.<sup>35</sup> Der Grund, warum die sehr kurze Liste aus Corbie eingetragen wurde, liegt damit nicht in einer gleichzeitigen Aktion, alle auf losen Pergamentzetteln vorhandene Listen nun verspätet zu übertragen. Da nicht anzunehmen ist, daß Arn aus Corbie eine sehr alte Liste bekommen habe, kann man davon ausgehen, daß es die Nachrichten über den Verbleib der Agilolfingerinnen waren, die den Eintrag einer bereits vorhandenen Liste in den *Liber vitae* veranlaßten. Das Interesse aus Salzburg könnte vom Kloster am Nonnberg gekommen sein, das im Laufe des 8. Jahrhunderts einige Frauen der Agilolfingerfamilie beherbergt hatte, und das sogar im *Ordo sanctimonialium defunctorum* (pag. XXI Cb) zwei Äbtissinnen erwähnt, die dieselben Namen wie Tassilos Töchter trugen (vgl. an achter Stelle *Rodrud abb.* und an 12. Stelle *Cotani abb.*).<sup>36</sup>

Daß in Salzburger Kreisen auch weitere Informationen, die die agilolfingische Familie betreffen, aufbewahrt wurden, verdeutlicht der Eintrag von Tassilos Geburtstag zum Jahr 741 in den Salzburger Ostertafeln im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts.<sup>37</sup> Magister Baldo, der für diesen und weitere Marginalien verantwortlich zeichnete, begann seine Einträge in die sog. „*Annales Iuvavenses maiores*“ mit dem längst abgesetzten Bayernherzog und setzte diese Notiz im Unterschied zu seinen „*Annales Iuvavenses minores*“, in denen Tassilo gar nicht erwähnt wird, vor dem zum Jahr 742 eingetragenen Geburtsjahr Karls des Großen.<sup>38</sup> Man kann also davon ausgehen, daß das Umfeld Arns von Salzburg, der unter der karolingischen Herrschaft in Bayern zunehmend an Macht gewann, nicht homogen karolingerfreundlich war, wie man oft vermutet hat.

Mit der in den Reichsannalen angesprochenen Exilierung von *pauci Baiuarii, qui in adversitate domni regis Caroli perdurare voluerant*, im Jahr 788 sollten zwar aktive Agilolfingeranhänger aus dem Land gebracht und damit bestehende Netzwerke in Bayern zerrissen und durch karolingerfreundliche ersetzt werden, aber diese Maßnahmen konnten nicht wirklich erfolgreich die identitätsstiftende Rolle der agilolfingischen Familie mindern. Im Gegenteil, agilolfingerfreundliche Gemeinschaften bewahrten sogar an solchen zentralen Orten wie Regensburg und Salzburg die Erinnerung an die Herzogsfamilie über Jahrzehnte.<sup>39</sup>

Die daraus resultierende instabile Situation in Bayern führte zwar zu den erwünschten Effekten, konnte aber bayerische Vorbehalte gegen die karolingische Übernahme nicht gänzlich ausschalten. Als Karl der Große 790 in Worms den Abt aus Kremsmünster, Fater, darauf aufmerksam machte, daß eine von Tassilo erhaltene Urkunde keinerlei Rechtssicherung darstelle, stärkte er zwar seine Macht und förderte die Integration bayerischer Landeigentümer in die karolingische Hegemonie, zugleich bestätigte er damit aber auch Befürchtungen über die Rechtsunsicherheit, die in Bayern gehegt wurden.<sup>40</sup> Gleichzeitig ist anzunehmen, daß diese Integrationsbemühungen der Karolinger, die sich u.a. durch die Infragestellung alter Rechte zeigte, bei manchen Gruppen eher proagilolfingische Reaktionen hervorriefen oder die gedankliche Orientierung am bayerischen Herzog zumindest nicht verhinderten, wie es etwa einige Freisinger Urkunde zeigen. Während Bischof Atto bereits am 1. Oktober

<sup>34</sup> Wien, ÖNB lat. 371, fol. 220v–223v.

<sup>35</sup> Vgl. Forstner, Das Verbrüderungsbuch von St. Peter 26: „gegenüber H 5 bedient sie stärker den nordostfränkischen Charakter.“

<sup>36</sup> Das Verbrüderungsbuch von St. Peter, ed. Herzberg-Fränkler 29; vgl. Maria Hasdenteufel, Das Salzburger Erentrudis-Kloster und die Agilolfinger, in: *MIÖG* 93 (1985) 1–29, bes. 17, zum Aspekt gleichnamiger Verwandtschaft.

<sup>37</sup> Würzburg, Universitätsbibliothek, M p th f 46, fol. 12 v. Zur Handschrift vgl. Bischoff, Südostdeutsche Schreibschulen 2, 133f.

<sup>38</sup> Würzburg, Universitätsbibliothek, M p th f 46, fol. 12v. *Annales Iuvavenses maiores* a. 741 (ed. Harry Bresslau, MGH SS 30, 2, Leipzig 1934) 732–740, hier 731. Vgl. dagegen aber die ebenfalls von Baldo verfaßten *Annales Iuvavenses minores* a. 742 (ed. Harry Bresslau, MGH SS 30, 2, Leipzig 1934) 733–739, hier 733, die mit Karls Geburtsjahr beginnen. Siehe dazu Würzburg, Universitätsbibliothek, M p th f 46, fol. 22v. Vgl. auch Matthias Becher, Zum Geburtsjahr Tassilos III., in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 52 (1989) 3–11, hier 6.

<sup>39</sup> *Annales regni Francorum* a. 788, ed. Kurze 82.

<sup>40</sup> D.Kar.I. nr. 169, 226–228; vgl. Warren Brown, Unjust Seizure, Conflict, Interest, and Authority in An Early Medieval Society (Ithaca-New York 2001).

788 eine *cartula* ausstellen ließ, die nach den Regierungsjahren Karls des Großen datiert wurde (und neben dem fränkischen den langobardischen Königstitel und den *patricius*-Titel anführt), scheint der Schreiber Heilrih bei der Datierung einer Urkunde wahrscheinlich im selben Jahr geschwankt zu haben, während der Diakon Horskeo eine *cartula* wahrscheinlich vom 20. Februar 789 nach Tassilos Regierungsjahren datierte.<sup>41</sup> Im Jahr 790 scheint man sich kurzfristig darauf geeinigt zu haben, sowohl Karl als auch Tassilo in der Datierungsformel anzuführen.<sup>42</sup> Wenn die Entscheidung für die jeweilige Datierungsform auf einen Konsens der vorhandenen Gruppen zurückgeht, dann ist zu bemerken, daß bei den beiden letzten Urkunden, die Tassilo dezidiert nennen, neben Bischof Atto vor allem Bischof Odalhart anwesend war, der wahrscheinlich wegen seiner proagilolfingischen Haltung das Bistum Neuburg später an Sintbert verloren hat.<sup>43</sup>

Unmittelbar nach dem Machtwechsel in Bayern wandte sich Karl zwar wieder dem Konflikt mit den Sachsen, Wilzen und Abodriten zu, die bayerische Angelegenheit war aber bei weitem nicht so abgeschlossen, wie sie die Reichsannalen später beschreiben sollten. Wenngleich nicht viele alternative Berichte über diesen bayerischen Wendepunkt überliefert sind, werfen die erhaltenen Annalen durchaus differenzierte Streiflichter auf die Ereignisse.

Eine alternative Version der Ereignisse von 787 und 788 überliefern Annalen, die von Pertz im ersten Scriptoribusband als „Fragmentum Chesnii“ bezeichnet wurden.<sup>44</sup>

Dieser Text findet sich in einer Handschrift aus Reims vom Ende des 9. Jahrhunderts und war Pertz nur aus der Edition Duchesnes bekannt. Tatsächlich folgen in der Pertz nicht bekannten Handschrift nach der Chronik Fredegars und den *Continuationes* bis 768 (fol. 1r–148v) Annaleneinträge, die von 769 bis zum ersten Teil des Jahres 786 leicht gekürzt den *Annales Laureshamenses* aus Pertz' Ausgabe entsprechen (149r–150v, Z. 10).<sup>45</sup> Daraufhin kommen die von Pertz als „Fragmentum“ bezeichneten Jahreseinträge von 786 (2. Teil) bis 790 (fol. 150v, Z. 10–151r, Z. 20), die ab 791 von den *Annales regni Francorum* bis zum Jahr 806 fortgeführt werden (fol. 151r, Z. 20–157v). Der Codex Vaticanus Reginensis lat. 213 präsentiert sich damit als ein Geschichtsbuch, das die einzelnen Texte ohne wesentliche Unterbrechungen, dafür aber in philologisch noch nicht analysierten Eigentümlichkeiten überliefert. Darüberhinaus bietet die Handschrift auch inhaltlich sonst selten oder gar nicht überlieferte Varianten. So finden sich neben dem sonst nirgends überlieferten „Fragmentum“ nur in dieser Handschrift die Namen der Auftraggeber der *Continuationes* von Fredegars Chronik, Childebrand und Nibelung, oder aber die Erwähnung von Pippins Aufstand 792 in der B-Version der Reichsannalen.<sup>46</sup> Die Reichsannalen brechen in dieser Handschrift allerdings mitten in einem Satz des Jahreseintrages zu 806 auf fol. 157v ab, wobei dieses plötzliche Ende vielleicht auf eine unvollständige Vorlage dieser Handschrift zurückgeht, denn der Text endet im Codex aus Reims im oberen Viertel der letzten Seite. Somit ist der Zeitpunkt der Zusammenstellung dieser Kompilation nicht genau zu bestimmen – er muß sich zwischen 806 und dem Ende des Jahrhunderts, der Zeit der Anlage dieser Handschrift bewegt haben. Jedenfalls scheint das „Fragmentum Chesnii“ mit seinen außerordentlichen Informationen zu den Ereignissen von 786 bis 790 bereits in den ersten Jahren des 9. Jahrhunderts in Lorsch vorgelegen zu sein, wo einzelne Informationen im *Chronicon Laurissense breve* aufgenommen worden sind.<sup>47</sup> Die ungewöhnliche Zusammenführung der Lorscher Annalen und

<sup>41</sup> Die Traditionen des Hochstifts Freising I [künftig TF], 120, 121, 125 (ed. Theodor Bitterauf, Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte NF 4, München 1905) 132, 134, 136.

<sup>42</sup> TF 127 a) und b), ed. Bitterauf 138.

<sup>43</sup> TF 125 und 127, ed. Bitterauf 136 und 138.

<sup>44</sup> *Fragmentum Chesnii* (ed. Georg Heinrich Pertz, MGH SS 1, Hannover 1826) 33f. Ich danke Sören Kaschke für zahlreiche Anregungen über die Beurteilung des *Fragmentum*. Siehe Sören Kaschke, Die karolingischen Reichsteilungen bis 831. Herrschaftspraxis und Normvorstellungen in zeitgenössischer Sicht (Studien zur Mediävistik 7, Hamburg 2006).

<sup>45</sup> BAV, Reg. lat. 213; vgl. etwa die im Vergleich mit den anderen Textzeugen fehlenden Informationen zu 781 (Tassilos Erscheinen in Worms); zu 783 (Tagesdaten und genauere Beschreibung des Sachsenzuges); zu 785 (Tod Papst Gregors). Der Wortlaut des *Fragmentum* in Pertz' Edition entspricht nicht genau jenem der Handschrift.

<sup>46</sup> Zur Version des Fredegar in dieser Handschrift vgl. Rosamond McKitterick, *History and Memory in the Carolingian World* (Cambridge 2004) 138f.

<sup>47</sup> Vgl. *Fragmentum Chesnii* a. 786, ed. Pertz 33, mit *Chronicon Laurissense breve* IV, 18 (ed. Hans Schnorr von Carolsfeld, *Das Chronicon Laurissense breve*, in: NA 36 [1911]) 15–39, hier 32. Zum *Chronicon* vgl. Richard Corradini, *Die Wiener*

der Reichsannalen sowie die schwierige Frage nach der Entstehung des „Fragmentum“ sind noch nicht befriedigend beantwortet, doch scheint der Charakter der Jahreseinträge von 786 bis 790, selbst wenn sie auf Informationen der Lorscher Annalen zurückgehen, so eigenständig, daß man von eigenen Annalen ausgehen muß, die zwischen 791 und ca. 800 verfaßt wurden.<sup>48</sup>

Die Nachrichten, die das sog. „Fragmentum“ zu den Jahren 787 und 788 überliefert, zählen neben jenen der Murbacher Annalen zu den genauesten. So weiß der Kompilator dieser Annalen etwa, daß der Herzogssohn Theodo im Jahr 788 *ad beatum Maximinum* geschoren, also von Ingelheim nach Sankt-Maximin bei Trier gebracht worden war, während Tassilo selbst *ad sancto Goare* geschoren worden sein soll.<sup>49</sup> Während die Nachricht über den kurzfristigen Aufenthalt Tassilos in Sankt Goar von den Murbacher Annalen bestätigt wird, stellt die Nachricht über Theodos Verbleib bei Trier die letzte Information über den lebenden Herzogssohn in den Annalen dar.<sup>50</sup> Zugleich wird der Leser des „Fragmentum“ auch informiert, daß Tassilo am 6. Juli geschoren worden war, ein ähnliches Datum ist für Theodo anzunehmen.<sup>51</sup>

Die genaue Angabe des Datums ist auffällig, vor allem auch deswegen, da der Redaktor auch das genaue Tagesdatum angibt, an dem Tassilo das Jahr zuvor vor dem König erschienen war, um diesem das Herzogtum Bayern zu „übergeben“. Die Kommendation soll sich dem „Fragmentum“ zufolge am 3. Oktober ereignet haben.<sup>52</sup> Beide Tagesdaten sprechen für Informationen, die von Augenzeugen vermittelt worden sein können.<sup>53</sup> Für Annalen im allgemeinen sind die Angaben von Tagesdaten für solche Anlässe ungewöhnlich.

In den vergleichbaren Angaben der Lorscher Annalen wird etwa für den 16. September 787 eine *eclipsis solis* berichtet, so wie sie die *Annales qui dicuntur Einhardi* etwa auch für den 4. Juni 764 berichten.<sup>54</sup> Daneben werden auch größere Naturereignisse und -katastrophen mit Tagesdaten versehen.<sup>55</sup> Manche Annalen geben aber auch lokale Nachrichten mit einer genauen Datierung wieder. So vermerken etwa die *Annales Guelferbytani* für den 8. November 787 den Tod des Abtes Amicho.<sup>56</sup> In den Reichsannalen sowie in den vielen Texten, die diesen folgen, werden aber vor allem Tagesdaten im Zusammenhang mit der königlichen Familie angegeben. Neben den obligaten Angaben, wo der fränkische König Weihnachten oder Ostern verbrachte, geben die Reichsannalen vor allem die Todestage von Familienmitgliedern an: zum 24. September 768 melden sie den Tod Pippins; zum 4. Dezember 771 den Tod Karlmanns, am 30. April 783 stirbt Hildegard, am 12. Juli desselben Jahres Bertrada.<sup>57</sup> Andere Daten verbinden Berichte von außerordentlichen Ereignissen in der Umgebung

Handschrift Cvp 430\*. Ein Beitrag zur Historiographie in Fulda im frühen 9. Jahrhundert (Fuldaer Hochschulschriften 37, Frankfurt am Main 2000).

<sup>48</sup> Weder die Einträge davor noch die nach dem Fragmentum zeigen Interesse an Bayern; bei den im Reginensis 213 überlieferten *Annales Laureshamenses* a. 781 (ed. Georg Heinrich Pertz, MGH SS 1, Hannover 1826) 22–39, hier 32, wird das Erscheinen Tassilos in Worms, das in den anderen Textzeugen gegeben wird, nicht überliefert (die im Vaticanus Reginensis fehlende Teile wurden in der Edition mit eckigen Klammern ausgewiesen). Kascke, Die karolingischen Reichsteilungen, geht von einem vollständigen Exemplar der im Fragmentum nur für 769–790 erhaltenen Fassung der überarbeiteten *Annales Laureshamenses* als Vorlage für das Chronicon aus. Heinrich Fichtenau, Abt Richbod und die *Annales Laureshamenses*, in: Beiträge zur Geschichte des Klosters Lorsch. Festschrift für Karl-Josef Minst, ed. Paul Schnitzer (Lorsch 1978) 277–304, hier 285. Nachdruck aus: ders., Karl der Große und das Kaisertum, in: MIÖG 61 (1953) 287–309, mit einem Nachwort (1978) und Anhang, ging von einer parallelen Verwendung aus. Hartmut Hoffmann, Untersuchungen zur fränkischen Annalistik (Bonner historische Forschungen 10, Bonn 1958) 84–87, nimmt eine verlorene zwischen den *Laureshamenses* und Fragmentum stehenden Fassung als Vorlage aus. Roger Collins, Charlemagne's imperial coronation and the Annals of Lorsch, in: Charlemagne. Empire and Society, ed. Joanna Story (Manchester 2005) 52–70, hier 57f., wertet das Fragmentum ab 786/87 als eine selbständige Fortsetzung der Lorscher Annalen.

<sup>49</sup> Fragmentum Chesnii a. 788, ed. Pertz 33.

<sup>50</sup> *Annales Nazariani* a. 788, ed. Lendi 165. Zu Theodo in Sankt Maximin: Fragmentum Chesnii a. 788, ed. Pertz 33.

<sup>51</sup> Fragmentum Chesnii a. 788, ed. Pertz 33.

<sup>52</sup> Fragmentum Chesnii a. 787, ed. Pertz 33.

<sup>53</sup> Vgl. Karl Brunner, Auf den Spuren verlorener Traditionen, in: *Peritia* 2 (1983) 1–22, hier 15.

<sup>54</sup> *Annales Laureshamenses* a. 787, ed. Pertz 33; *Annales qui dicuntur Einhardi* (ed. Friedrich Kurze, MGH SS rer. Germ. in us. schol. [6], Hannover 1895) 3–115, hier 23.

<sup>55</sup> Z.B. *Annales regni Francorum* a. 800, ed. Kurze 110: am 6. und 9. Juli wird jeweils schwerer Reif gemeldet.

<sup>56</sup> *Annales Guelferbytani* a. 787, ed. Lendi 163.

<sup>57</sup> *Annales regni Francorum* a. 768, a. 771, a. 783, ed. Kurze 26, 32, 64–66.



des Königs: am 30. April 801 soll sich nach den Reichsannalen in Spoleto ein schweres Erdbeben ereignet haben, während sich Karl dort befand.<sup>58</sup> Am 20. Juli erschien Isaak mit dem Elefanten Abulabaz vor dem Kaiser.<sup>59</sup>

Während in den Klöstern also wichtige lokale Ereignisse aufgenommen wurden, geben die „offiziellen“ Annalen vor allem Fakten aus der königlichen Familie wieder. Diese Einträge markieren zugleich wichtige Ereignisse, die für die jeweiligen Gemeinschaften als identitätsstiftende Elemente von Bedeutung waren. Dabei stellen die Reichsannalen gleichsam veröffentlichte Angebote für gemeinsame Erinnerungen über das ganze Reichsgebiet hinweg dar. Nicht immer waren aber karolingische Annalen so einförmig auf die gesamte Familie ausgerichtet. Mit den *Annales Petaviani* sind z.B. frühe Annalen überliefert, die zwar ohne Zweifel einen starken Bezug zur karolingischen Königsfamilie haben, aber dennoch nicht nur als prokarolingisch bezeichnet werden können. Karl Ferdinand Werner hat die verunglückte Edition der *Annales Petaviani* von Pertz gründlich untersucht und die einzelnen Einträge den heute bekannten Handschriften zugeordnet.<sup>60</sup> In den Annalen in der von Pertz als Codex Tilianus bezeichneten Handschrift (heute Paris, BN lat. 4995) findet sich zu 747 die Nachricht von Karls Geburt, zu 751 melden sie die Geburt Karlmanns; für das Jahr 755 wird die Erhebung von König Pippins Halbbruder Remigius zum Erzbischof von Rouen angegeben, 757 wird die Geburt von Karls Schwester Gisela erwähnt, für 770 sogar die Geburt von Karlmanns Sohn, Pippin.<sup>61</sup> Dieses außergewöhnliche Interesse an den karolingischen Familienverhältnissen von König Pippins Nachkommen und vor allem die Erwähnung des sonst wenig bekannten Pippin, Karlmanns Sohn, und die gleichzeitige Aussparung von Karls Nachkommen, scheint ein verstärktes, eventuell sogar zeitgenössisches Interesse dieser Annalen an Karlmanns Umfeld zu belegen.<sup>62</sup> In allen anderen Handschriften, die unter der Sammelbezeichnung „*Annales Petaviani*“ zusammengefaßt werden, findet sich zum Jahr 771 der Eintrag, der die besondere Nähe zu Karlmann demonstriert: *Bonae memoriae domnus rex Karlomannus obiit pridie Non. Decembris.*<sup>63</sup>

Während konkurrierende Annalen sogar innerhalb der karolingischen Familie bekannt waren, stellt sich die Frage, ob das „Fragmentum Chesnii“ eine solche Funktion für agilolfingische Kreise erfüllte. Zumindest bekunden die Tagesdaten für Tassilos Erscheinen vor Karl 787 und den Tag des Scherens in Sankt Goar das große Interesse an der agilolfingischen Familie, das sich auch in der Kenntnis und der Bekanntgabe der Aufenthaltsorte der beiden Tassilotöchter in Chelles und in Laon zeigt.<sup>64</sup>

In diesem Zusammenhang ist auch festzustellen, daß der Autor beim Jahreseintrag zu 787 großen Wert darauf legt, zu erwähnen, Tassilo habe Karl das *regnum Bagoariorum* übergeben – er verwendet diese Bezeichnung innerhalb eines Satzes sogar zweimal: [Tassilo] *ei* [Karl] *reddidit regnum Bagoariorum, et semetipso Carlo rege in manu tradidit et regnum Bagoariorum.*<sup>65</sup> Die offiziellen Reichsannalen berichten hingegen, daß Tassilo vor Karl in dessen Heerlager auf dem Lechfeld erschien, *tradens se manibus domni regis Caroli in vassaticum et reddens ducatum sibi commissum a domno rege.*<sup>66</sup> Die Murbacher Annalen wiederum erzählen (diplomatischer?), Tassilo habe Karl *ipsam patriam* übergeben.<sup>67</sup> Die Bezeichnung Bayerns als *regnum* bzw. eines Agilolfingerherzogs sogar als *rex* war in dieser Zeit zwar nicht ungewöhnlich – Paulus Diaconus spricht in der *Historia Langobardorum* im

<sup>58</sup> *Annales regni Francorum* a. 801, ed. Kurze 114.

<sup>59</sup> *Annales regni Francorum* a. 802, ed. Kurze 117.

<sup>60</sup> *Annales Petaviani* (ed. Georg Heinrich Pertz, MGH SS 1, Hannover 1826) 7–18; Karl-Ferdinand Werner, Das Geburtsdatum Karls des Großen, in: *Francia* 1 (1973) 115–157, bes. ab 136; zur Neubewertung des Geburtsdatums siehe Matthias Becher, Neue Überlegungen zum Geburtsdatum Karls des Großen, in: *Francia* 19 (1992) 37–60.

<sup>61</sup> *Annales Petaviani* a. 747, 751, 755, 757, 770, ed. Pertz 11 und 13; vgl. Werner, Geburtsdatum 148, mit dem tatsächlichen Bestand an Informationen aus dem Codex Tilianus, der in Pertz' Edition widersprüchlich angegeben ist!

<sup>62</sup> So Werner, Geburtsdatum, bes. 149.

<sup>63</sup> *Annales Petaviani* a. 771, ed. Pertz 16; vgl. Werner, Geburtsdatum 149, Anm. 127.

<sup>64</sup> Fragmentum Chesnii a. 788, ed. Pertz 33: ... *et filias eius, unam ex illis transmisit ad Cala, et aliam ad Laudano monasterio.*

<sup>65</sup> Fragmentum Chesnii a. 787, ed. Pertz 33. Hervorhebung durch den Autor.

<sup>66</sup> *Annales regni Francorum* a. 787, ed. Kurze 74 und 76. Hervorhebung durch den Autor.

<sup>67</sup> *Annales Nazariani* a. 787, ed. Lendi 163. Hervorhebung durch den Autor.

Zusammenhang mit Tassilo I. vom *rex Baioriae* –<sup>68</sup> war allerdings nicht von den Redaktoren der Reichsannalen zu erwarten, die gerade den hierarchischen Unterschied zwischen König und Herzog betonen wollten. Es gab allerdings in Bayern eine gut dokumentierte Tradition der Bezeichnung *regnum* für den Machtbereich Tassilos. So hat sich der Herzog zwar niemals als *rex* bezeichnet, aber seit den frühen 770er Jahren, am Höhepunkt seiner Macht, wird in vielen bayerischen Urkunden *anno regni ducis Tassilonis gentis Baiuuariorum* datiert.<sup>69</sup> Ebendiese königgleiche Stellung des Bayernherzogs, die sich u.a. auch in Urkunden artikuliert, verschärfte den Konflikt zwischen den beiden Vettern. Die Bezeichnung Bayerns als *regnum* im Kontext der am Schicksal der Agilolfingerfamilie interessierten Einträge des „Fragmentum“ deutet auf ein bayerisches Verständnis bzw. auf einen bayerischen Sprachgebrauch des Autors bzw. des (Modell-) Publikums des Textes hin, das nach 788 durchaus noch zu finden war, wie es die Freisinger Urkunden bis 790 zeigen.<sup>70</sup>

Weitere Nachrichten im „Fragmentum“ sprechen ebenfalls für einen bayerischen Kontext seiner Entstehung, wie jene Nachricht vom Tod des Herzogs von Benevent, Arichis, und von dessen Sohn im Jahr 787 oder der Bericht von einer awarischen Gesandtschaft in Worms und vom Aufmarsch des größten Teils des Frankenheeres in Bayern im Jahr 790, eine Nachricht, die für dieses Jahr nur die (späteren) sog. Einhardannalen überliefern.<sup>71</sup>

Nach Heinrich Fichtenau „...war der Verfasser [sicher] kein durchschnittlicher Geistlicher, er hatte Beziehungen zu wohlinformierten Leuten des Hofkreises ...“. <sup>72</sup> Tatsächlich überliefert das „Fragmentum“ als einziger annalistischer Text noch weitere Informationen, die allerdings in keinem spezifischen Verhältnis zu Bayern zu sehen sind. So berichtet der Autor zum Jahr 788 vom Tod des *rex Spanorum Benemaugius*, womit der Emir Ibn Muawijah (*Ibin-Mauge*) von Cordoba gemeint war, dessen Sohn Abdellah in den Reichsannalen zum Jahr 797 Erwähnung fand. Von Karls Feldzug des Jahres 789 berichtet er, daß er bis zur Peene führte.<sup>73</sup>

Ob das „Fragmentum“, wie Fichtenau vorgeschlagen hat, als Ersatz für die *Annales Laureshamenses* in Lorsch verfaßt wurde, ist eher unwahrscheinlich. Matthias Becher hat etwa darauf aufmerksam gemacht, daß die Lorsch Annalen keine Beschreibung der Kommendation des Bayernherzogs bieten, da „für Richbod ... die Vergeiselung des Erben Tassilos als Beleg für die Unterwerfung des Herzogs wichtiger [war] als die Beschreibung von Kommendation oder Treueeid.“<sup>74</sup> Das „Fragmentum“ hingegen spricht die Kommendation ganz deutlich an und erwähnt die Vergeiselung Theodos mit keinem Wort.<sup>75</sup>

Die Kenntnis, daß Theodo in Sankt Maximin bei Trier geschoren worden war, könnte zwar auf Richbod als Urheber der Information hinweisen, der 791 Weomad als Bischof in Trier nachfolgte. Doch stellt sich die Frage, warum diese Nachricht dann in Lorsch und nicht in den nun in Trier befindlichen Annalen aufgenommen wurde.<sup>76</sup> Der Autor der Einträge von 786 bis 790 scheint darüber hinaus sogar besser informiert gewesen zu sein als es Richbod war.

<sup>68</sup> Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* IV, 7 (ed. Ludwig Bethmann/Georg Waitz, MGH SS rer. Langob., Hannover 1878) 1–187, hier 118; vgl. allerdings ebd. IV, 33, ed. Waitz 133, wo Tassilo als *dux* bezeichnet wird.

<sup>69</sup> Vgl. dazu Herwig Wolfram, *Intitulatio I. Lateinische Königs- und Fürstentitel bis zum Ende des 8. Jahrhunderts* (MIÖG Erg. Bd. 21, Graz/Wien/Köln 1967) 156–184, bes. 166.

<sup>70</sup> Vgl. oben S. 111; siehe dazu auch Jahn, *Ducatus Baiuvariorum* 546. Zu den Informationen zur awarischen Gesandtschaft in Worms ist zu bemerken, daß sich Abt Fater von Kremsmünster zur selben Zeit am königlichen Hof aufgehalten hat.

<sup>71</sup> *Fragmentum Chesnii* a. 787 und a. 790, ed. Pertz 33 und 34. Vgl. *Annales qui dicuntur Einhardi* a. 790, ed. Kurze 87. Zu den Kriegen gegen die Awaren vgl. Walter Pohl, *Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa, 567–822 n. Chr.* (München 1988) 312–322.

<sup>72</sup> Fichtenau, *Abt Richbod* 285.

<sup>73</sup> *Fragmentum Chesnii* a. 788 und 789, ed. Pertz 33; vgl. zu Ibn Muawijah: *Annales regni Francorum* a. 797, ed. Kurze 100.

<sup>74</sup> Becher, *Eid und Herrschaft* 62.

<sup>75</sup> Vgl. *Annales Laureshamenses* a. 787, ed. Pertz 33, mit *Fragmentum Chesnii* a. 787, ed. Pertz 33 und *Annales regni Francorum* a. 787, ed. Kurze 78.

<sup>76</sup> Vgl. Fichtenau, *Abt Richbod* 287.

Vielleicht zählte der Autor des „Fragmentum“ oder zumindest dessen Informant zu jenen bayerischen Großen, die sich früh auf Seiten Karls fanden, und die sowohl 787 als auch 788 anwesend waren, als Tassilo vor Karl erschien. Vielleicht gehörten sie sogar zu den Personen, die den entmachteten Herzog nach Sankt Goar geleiteten und so dem Tag des Scherens beiwohnten.

Die Erwähnung des 3. Oktober 787 und des 6. Juli 788 sowie die weiteren Angaben, die bayerische Interessen berühren, können aber nicht einfach als agilolfingische Erinnerungsressourcen gewertet werden, wie etwa das Fragmentum Walderdorffense oder einige Einträge im Salzburger Liber vitae. Dafür übernahm der unbekannte Autor zu deutlich die karolingische Perspektive der Kommendation Tassilos. Trotzdem spricht der Text spezifisch auf die bayerischen Verhältnisse an, in vielen Punkten scheint er sogar auf die instabile Lage Bayerns nach 788 zu reagieren, in dem er z.B. die Wendepunkte von 787 und 788 klar definiert. Denn der Tag der Kommendation und der Mönchung des Herzogs stellen im Rahmen der beiden Treffen Tassilos und Karls – 787 am Lechfeld, 788 in Ingelheim – genau jene Zeitpunkte dar, die die Transformation der Herrschaft in Bayern von den Agilolfingern zu den Karolingern markieren. Nach dem 6. Juli 788, der zugleich auch die physische Abwesenheit Tassilos in Bayern bedeutete, fehlten im Herzogtum einerseits stabile Bezugssysteme und andererseits war das „offizielle“ Erklärungsmodell, das die Reichsannalen darstellten, vielleicht noch gar nicht im Umlauf bzw. für bayerische proagilolfingische Kreise nicht ausreichend. Im Lauf des Jahres 789 wurden mit einem *Capitulare missorum* erst die Notwendigkeit von Eidesleistungen und die Konsequenzen des Treueides erklärt. Selbstverständlich war das ‚Ausstiegsmodell‘ Tassilos Anfang Oktober 787 und im Juli 788 bereits mit den Großen des Frankenreichs und der Bayern abgesprochen und führte, wie es der Bericht der Murbacher Annalen zeigt, zu einer wohlgeplanten Inszenierung der Übergabe.<sup>77</sup> Eine „große“ Erzählung, die das Ereignete in den Rahmen einer nachvollziehbaren Entwicklung brachte, muß aber in Bayern nicht unbedingt vor 790 vorgelegen sein.

Dabei war das Bedürfnis nach klaren Verhältnissen und einer einheitlichen Erzählung der Zusammenhänge groß. Das zeigte sich z.B. bei jeder bayerischen Gemeinschaft oder Institution, die nach 788 nach Rechtssicherheit suchte, wie etwa in Salzburg, wo Arn die Notitia Arnonis anlegen ließ, oder in Niederaltaich, wo etwa zeitgleich der Breviarius Uroffi erstellt wurde. Die Notwendigkeit und Dringlichkeit dieser Angelegenheit bedingte auch Argumentationsstrategien, die neue bisher nicht gebräuchliche narrative Formen hervorbrachten.<sup>78</sup> Eine geordnete Dokumentation der Verhältnisse war sogar noch 794 in Frankfurt notwendig, wo der Verzicht Tassilos in dreifacher Ausfertigung niedergeschrieben und dem Agilolfinger mitgegeben wurde.<sup>79</sup>

Das Bedürfnis nach Erzählung, das sich in instabilen Situationen zeigt, ist sogar in den Freisinger Urkunden erkennbar, etwa in jener Traditionsnotiz, in der der sonst sehr formelhafte Teil, die Datierung, narrative Elemente aufnahm: *Hoc autem factum est die consule quod facit IIII. Kal. Mai. Anno secundo quod domnus rex Carlus Baiuariam adquisiuit ad [=et] Tassilonem clericavit.*<sup>80</sup> Diese Datierungsform verdeutlicht nicht nur die instabile politische Situation in Bayern, sie versucht vor allem zwei Wendepunkte zu definieren, von denen aus gezählt werden konnte. Genau die in dieser Datierungsformel aufgenommenen (offenbar) notwendigen Bezugspunkte finden sich im sog. „Fragmentum Chesnii“, in dem sowohl das Datum der Akquisition Bayerns als auch der Zeitpunkt der Mönchung des Herzogs exakt angegeben werden. Der Autor des „Fragmentum“ scheint damit ein Bedürfnis erfüllt zu haben, das sich u.a. auch beim Ausstellen der Urkunde von 790 ergeben hat.

<sup>77</sup> Brunner, Auf den Spuren verlorener Traditionen 14–16.

<sup>78</sup> Vgl. Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich, bes. 207–212, mit weiterführende Literatur.

<sup>79</sup> Rudolf Schieffer, Ein politischer Prozeß des 8. Jahrhunderts im Vexierspiegel der Quellen, in: Das Frankfurter Konzil von 794. Kristallisationspunkt karolingischer Kultur. Akten zweier Symposien (vom 23. bis 27. Februar und vom 13. bis 15. Oktober 1994) anlässlich der 1200-Jahrfeier der Stadt Frankfurt am Main, ed. Rainer Berndt (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen Kirchengeschichte 80, Mainz 1997) 167–182, bes. 167f.

<sup>80</sup> TF 127b, ed. Bitterauf 138 Vgl. auch Die Traditionen des Hochstifts Passau n. 18, 19, 20 (ed. Max Heuwieser, Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte NF 6, München 1930) 17f., jeweils mit dem Datierungszusatz: *quando adquisiuit gentem Baiuuariorum*. Vgl. dazu Stephan Freund, Von den Agilolfingern zu den Karolingern. Bayerische Bischöfe zwischen Kirchenordnung, Reichsintegration und karolingischer Reform, 700–847 (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 144, München 2004) 150.

Im Kontext dieser instabilen Situation ist vielleicht überhaupt die „Entstehung“ des „Fragmentum Chesnii“ zu suchen – es kann als eine Art Alternative zu den *Annales regni Francorum* gesehen werden, die ebenfalls erst um 790 verbreitet wurden. Wenn diese Annahme zutrifft, können auch die anderen Bayern betreffende Einträge des „Fragmentum“ auf ähnliche Weise interpretiert werden. Die Nachricht vom Tod des Arichis und seines Sohnes zum Jahr 787 und die Nachricht, König Karl habe im selben Jahr „viele langobardische Nobiles“ mit sich in die Francia geführt, erstickten vermeintliche Hoffnungen auf langobardische Unterstützung oder Netzwerke mit nur zwei Sätzen im Keim.<sup>81</sup> Mit der Bekanntgabe der genauen Aufenthaltsorte der beiden Herzogstöchter in Chelles und in Laon wurden auch Restaurationswünsche, die vielleicht an die beiden Töchter geknüpft wurden, enttäuscht. Tatsächlich waren diese Orte von den Karolingern gut gewählt und den Bayern nicht unbekannt. 741 hatte sich Grifo, der Sohn Karls Martells und der Agilolfingerin Swanahild, in dem gut befestigten *castrum* von Laon verschanzt und seinen beiden Halbbrüdern Karlmann und Pippin den Krieg erklärt.<sup>82</sup> Nach einer offenbar kurzen Belagerung mußte sich Grifo Karlmann und Pippin ergeben. Während er in Neufchateau in den Ardennen festgehalten wurde, fand Swanahild, die mit ihrem bösen Rat, *maligno consilio*, den Aufstand überhaupt initiiert hatte, ihre Bleibe im Kloster Chelles, das hier das erstmal als im Einflußbereich der karolingischen Familie befindlich charakterisiert wird.<sup>83</sup> Es ist kein Zufall, daß Pippin nur wenig später die Tochter des Grafen Charibert von Laon, Bertrada, ehelichte und damit nicht nur diese Stadt in seinen Besitz brachte, sondern sich auch mit einer Familie verband, unter deren Vorfahren Arnulf von Metz, die hl. Begga und die hl. Gertrude von Nivelles zählten. Vielleicht ging die offensichtlich mühelose Einnahme Laons durch Karlmann und Pippin auf die Hilfe Chariberts zurück.<sup>84</sup> Im Jahr 788 waren jedenfalls beide Orte eng mit der karolingischen Familie verbunden: so stand der Gemeinschaft in Chelles Karls Schwester Gisela vor, und auch in Laon ist eine Äbtissin aus der Nähe der karolingischen Familie zu vermuten.<sup>85</sup>

Daß die mächtigen agilolfingischen Frauen in der Nähe ihrer karolingischen Gegenspielerinnen untergebracht wurden, garantierte somit nicht nur eine angemessene Umgebung der Verwandten, sondern verunmöglichte auch die Fortführung oder Etablierung (bestehender) bayerischer Netzwerke. Daß in Chelles etwa nicht nur der karolingischen Familie gedacht, sondern auch die herrschende veröffentlichte Meinung Karls über die agilolfingische Affäre und damit auch über die Rolle der Liutbirga geteilt wurde, zeigen die wahrscheinlich um 806 in Chelles verfaßten *Annales Mettenses priores*, die gerade auch für die Ereignisse von 787 und 788 ohne Abstriche die Einträge aus den *Annales regni Francorum* übernahmen, in denen Liutbirg verunglimpft wurde. Ebenso bezeichnen die späteren *Annales qui dicuntur Einhardi* Swanahild im Jahreseintrag zu 741 als die böswillige Initiatorin von Grifos Aufstand.<sup>86</sup> In Chelles war man also auf bayerischen Besuch vorbereitet, das „Fragmentum Chesnii“ spricht auch diese Erfahrungen an. Daß aber Tassilos nächste Station in Jumièges und Liutbirgs Aufenthaltsort überhaupt nicht erwähnt werden, mag an der besonderen Bedeutung der beiden gelegen sein.

Das „Fragmentum“ bricht seine unabhängigen Informationen mit dem Jahreseintrag von 790 ab, eine weitere Kommentierung bayerischer Ereignisse ist nicht überliefert. Die Detailkenntnis dieser Annaleneinträge und die Tatsache, daß die *Annales regni Francorum* bis zu diesem Eintrag nicht als

<sup>81</sup> Fragmentum Chesnii a. 787, ed. Pertz 33; zur Gefangennahme langobardischer Großer vgl. u.a. auch die *Annales Nazariani* a. 787, ed. Lendi 163.

<sup>82</sup> *Annales qui dicuntur Einhardi* a. 741, ed. Kurze 3; vgl. Paul Fouracre, *The Age of Charles Martell* (Harlow 2000) 166f.; vgl. *Annales Mettenses priores* a. 741 (ed. Bernhard von Simson, MGH SS rer. Germ. in us. schol. [10], Hannover/Leipzig 1905) 33.

<sup>83</sup> Zu Swanahild in Chelles vgl. *Annales Mettenses priores* a. 741, ed. von Simson 33.

<sup>84</sup> Fouracre, *The Age of Charles Martell* 167. Siehe auch Stuart Airlie, *Towards a Carolingian aristocracy*, in: *Der Dynastiewechsel von 751. Vorgeschichte, Legitimationsstrategien und Erinnerung*, ed. Matthias Becher/Jörg Jarnut (Münster 2004) 109–143, hier 113.

<sup>85</sup> Zu Gisela vgl. Alain J. Stoclet, Gisèle, Kisyla, Chelles, Benediktbeuern et Kochel. *Scriptoria, bibliothèques et politique à l'époque carolingienne. Une mise au point*, in: *Revue Bénédictine* 96 (1986) 250–270; Janet L. Nelson, *Women at the court of Charlemagne: a case of a monstrous regiment?*, in: dies., *The Frankish World, 750–900* (London/Rio Grande 1996) 223–242.

<sup>86</sup> *Annales Mettenses priores* a. 788, ed. von Simson 77; *Annales qui dicuntur Einhardi* a. 741, ed. Kurze 3.

Vorlage dienten, was für den sonst ausgezeichnet informierten Autor ungewöhnlich wäre, läßt eine Entstehung der Annalen in den frühen 790er Jahren vermuten. Gerade in dieser Zeit sah sich Karl der Große, wohl nicht nur aufgrund der AWARENFELDZÜGE, wie es die Reichsannalen glauben lassen wollen, veranlaßt, längere Zeit in Regensburg zu bleiben. Vom Sommer 791 bis Ostern 793 weilte der König in der ehemaligen Herzogsstadt, das war der längste Aufenthalt, den Karl bis zu dem Zeitpunkt überhaupt an einem Ort hatte.<sup>87</sup> Daß die Anwesenheit Karls überhaupt vonnöten war, zeigt der in den Reichsannalen verschwiegene, aber sonst gut dokumentierte Aufstand seines ersten Sohnes Pippin, der wahrscheinlich auf Grund von ihm benachteiligenden Nachfolgeregelungen 792 seine Chance zur Erhebung gekommen sah.<sup>88</sup> Nach Einhart hatte der Königssohn durchaus Anhänger unter den *primores* des Reiches, die *Annales Mosellani* nennen *plures ex nobilissimis iuuenibus seu senioribus Francorum* als Verbündete.<sup>89</sup> Der Langobarde Fardulf soll den Aufstand aufgedeckt und als Belohnung dafür das Kloster Saint-Denis erhalten haben. Brennpunkt der Ereignisse aber soll Regensburg gewesen sein. Nach Wilhelm Levison habe Fardulf einen persönlichen Brief der Fastrada, den die Königin von Karl während des Feldzuges von 791 erhalten habe, nach Saint-Denis mitgenommen, wo er in die Formelsammlung des Klosters aufgenommen wurde.<sup>90</sup> Jahrzehnte später berichtet Notker in den *Gesta Karoli* wortreich vom Verrat des *nanus et gibberosus* Pippin in Regensburg.<sup>91</sup>

Eine Beteiligung bayerischer Gruppen bei der Revolte Pippins des Buckligen scheint dabei möglich.<sup>92</sup> Einen Hinweis dafür bietet der Nachtrag einer Namenliste in einem bayerischen Sakramentar, das wahrscheinlich am Beginn der 790er Jahre erstellt wurde.<sup>93</sup> Die genaue Herkunft der Handschrift ist umstritten, aus paläographischen Gesichtspunkten ist eine Entstehung im bayerischen oder im oberitalienischen Raum möglich. Das Sakramentar selbst stellt eine altgelasianische Variante dar, die sich von ihren fränkischen Versionen in einigen wesentlichen Punkten unterscheidet. Es gibt guten Grund, anzunehmen, daß dieser Sakramentartyp, wie er im sog. Prager Sakramentar vorliegt, im agilolfingischen Bayern üblich und weit verbreitet war. Fol. 83v der Handschrift, an der eigentlich mit der Rubrik „*alia missa*“ ein weiteres Formular einer Sonntagsmesse angekündigt wird, blieb aus unbekanntem Gründen leer. Auf fol. 84r folgen sieben *Praefationes cotidianae dominicales* von einer anderen Hand. Die Texte, die auf fol. 83 und 84 geboten werden, entsprechen in der vergleichbaren Handschrift des *Vaticanus Reginensis latinus 316* den *Orationes et praeces cum canone per dominicis diebus* [!]. Auf dem leeren fol. 83v wurden nach der Anlage der Handschrift nur wenig später eine als „*Nota historica*“ bezeichnete Namenliste eingetragen, die damit einerseits in einen liturgischen Rahmen eingliedert wurde und andererseits historisch einige Besonderheiten aufweist.

<sup>87</sup> *Annales regni Francorum* a. 791, 792, 793, ed. Kurze 90 und 92; vgl. Jahn, *Ducatus Baiuvariorum* 548; vgl. Janet L. Nelson, *The siting of the council at Frankfurt: some reflections on family and politics*, in: *Das Frankfurter Konzil von 794. Kristallisationspunkte karolingischer Kultur*, ed. Rainer Berndt (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen Kirchengeschichte 80, Mainz 1997) 149–165, bes. die Tabelle von 164f.

<sup>88</sup> Zu den Hintergründen vgl. Brigitte Kasten, *Königssöhne und Königsherrschaft. Untersuchungen zur Teilhabe am Reich in der Merowinger- und Karolingerzeit* (MGH Schriften 44, Hannover 1997) 138–151, zur Rolle der Fastrada siehe Nelson, *Siting at Frankfurt* 162–164.

<sup>89</sup> Einhart, *Vita Karoli magni* 20 (ed. Georg Waitz/Oswald Holder-Egger, MGH SS rer. Germ. in us. schol. [25], Hannover/Leipzig 1911) 25; *Annales Mosellani* a. 791 (ed. Johannes M. Lappenberg, MGH SS 16, Hannover 1859) 491–499, hier 498; vgl. Kasten, *Königssöhne* 149.

<sup>90</sup> Wilhelm Levison, *Das Formularbuch von Saint-Denis*, in: NA 41 (1917) 283–304, hier 288f.; vgl. Mary Garrison, *Letters to a king and biblical exempla: the examples of Cathulf and Clemens Peregrinus*, in: *Early Medieval Europe* 7 (1998) 305–328, hier 319.

<sup>91</sup> Notker, *Gesta Karoli magni imperatoris* II, 12 (ed. Hans F. Haefele, MGH SS rer. Germ. NS 12, Berlin 1959) 70–74.

<sup>92</sup> Vgl. z.B. Karl Brunner, *Oppositionelle Gruppen im Karolingerreich* (VIÖG 25, Wien/Köln/Graz 1979) 62f.; Lothar Kolmer, *Zur Kommendation und Absetzung Tassilos III.*, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 43 (1980) 291–327, hier 316, und Kasten, *Königssöhne* 149.

<sup>93</sup> Praha, *Knihovna Metropolitní Kapituli*, O 83; vgl. *Das Prager Sakramentar [Cod. O. LXXXIII (Fol. 1–120) der Bibliothek des Metropolitankapitels] 2: Prolegomena und Textausgabe* (ed. Alban Dold/Leo Eizenhöfer, *Texte und Arbeiten* 1. Abteilung: Beiträge zur Ergründung des ältesten lateinischen christlichen Schrifttums und Gottesdienstes, 38–42, Beuron 1949). Zu Aspekten der Namenliste vgl. auch Josef Riedmann, *Bischof Alim von Säben und die Einbindung des Bistums Säben in die bayerisch-salzburgische Kirchenprovinz*, in: *Kunst und Kirche in Tirol. Festschrift zum 70. Geburtstag von Karl Wolfsgruber*, ed. Josef Nössing/Helmut Stampfer (Bozen 1987) 7–17, hier 12f. Ich danke Meta Niederkorn-Bruck für die Erlaubnis zur Einsichtnahme des Mikrofils.

Die Namen erscheinen von einer Hand geschrieben in zwei Gruppen, wobei die erste mit dem Eintrag *Karalus rex* eingeleitet wird und wichtige Familienmitglieder der Karolinger und die Namen bayerischer Bischöfe bietet.<sup>94</sup> Eine zweite leicht abgesetzte Gruppe verzeichnet neben einem *Sindperht episcopus* an zweiter Stelle, 23 weitere Namen männlicher und weiblicher bayerischer Großer.<sup>95</sup> Carl I. Hammer hat diese Namen weitgehend identifiziert und mit Hilfe der Freisinger Traditionen einer Gruppe von den Agilolfingern nahestehenden Grundbesitzern im Umkreis von Feldmoching zugeordnet.<sup>96</sup> Cotani etwa, eine der in der Liste genannten Frauen, die bereits durch ihren Namen die Nähe zum Agilolfingerhaus anzeigt, war gemeinsam mit ihrem Mann in Rottbach reich begütert, wo auch Tassilo noch 788 große Besitzungen an Benediktbeuern vergeben haben soll.<sup>97</sup> Wenn Hammers These tatsächlich zutrifft, dann war das Sakramentar im Besitz dieser Gruppe und befand sich in der Kirche St. Martin bei Biberbach.<sup>98</sup>

Während der Kontext der zweiten Namenliste, mit Ausnahme der problematischen Nennung des Sintpert, geklärt scheint, weist auch die erste Namenliste interessante Details auf. Nach der Nennung von Karl und *Fastraat regina* folgen *Pipinus rex*, *Liudwic rex*, *Hrodruð* und *Adaluni episcopus*. Nach *Atto* werden *Pipinus rex*, *Karalus*, *Arn*, *Waltrih*, *Alim episcopus* und *Odalhart episcopus* genannt.<sup>99</sup> Auf einen Blick erscheint die zweimalige Nennung eines *Pipinus rex* als ungewöhnlich. Mit dem ersten Pippin in der Liste ist der König von Italien gemeint, der in der vergleichbaren Liste aus den Laudes des Psalters von Montpellier ebenfalls gemeinsam mit König Ludwig von Aquitanien genannt wird, bei dem zweiten kann es sich nur um Pippin den Buckligen gehandelt haben, der den Titel *rex* allerdings niemals führte.<sup>100</sup>

In Anbetracht des spezifischen Kontexts, in dem diese einmalige Nennung überliefert wird, liegt der Schluß nahe, daß es sich im Umfeld der ausgewiesenen agilolfingerfreundlichen Gruppe, die in der zweiten Namensgruppe angeführt wird, bei der Titulierung Pippins als König nicht unbedingt um einen Zufall oder um ein Versehen des Schreibers handelte.

Die Liste wurde nach dem 29. September 791, dem Tod Bischof Sintperts von Regensburg, dessen Nachfolger Adalwin bereits als *episcopus* genannt wird, und vor 794, dem Tod der Königin Fastrada in Frankfurt erstellt, wenngleich sie nicht zu dieser Zeit in die Handschrift eingetragen worden sein muß.<sup>101</sup> Ein Zusammenhang mit Pippins Umsturzplänen 792 ist damit durchaus möglich.

<sup>94</sup> Mit Ausnahme des letzten Namens und des liturgischen Einschubs scheinen alle Einträge von einer Hand zu stammen, wenn auch in unterschiedlichen Tinten und vielleicht auch zeitversetzt geschrieben.

<sup>95</sup> Praha, Knihovna Metropolitní Kapituli, O 83, fol. 83v. Nach den Namen der zweiten Gruppe folgt ein liturgischer Einschub. Der letzte (24.) Namen *Hepinolf* wurde später hinzugefügt.

<sup>96</sup> Hammer, *The social landscape* 53–64.

<sup>97</sup> TF 144, ed. Bitterauf 149f.; vgl. Brown, *Unjust Seizure* 92–95. Zu Tassilos Schenkungen aus diesem Gebiet an Benediktbeuern vgl. Gottschalk, ‚Rotulus historicus‘ (ed. Wilhelm Wattenbach, MGH SS 9, Berlin 1851) 212–216 [in Petitdruck schlecht wiedergegeben], hier 214; vgl. Gottschalk, *Chronicon Benedictoburanum* 4 (ed. Wilhelm Wattenbach, MGH SS 9, Berlin 1851) 229–238, hier 230. Zur Kritik und Einordnung dieser Geschichtsquellen vgl. Joachim Jahn, *Urkunde und Chronik. Ein Beitrag zur historischen Glaubwürdigkeit der Benediktbeurer Überlieferung und zur Geschichte des agilolfingischen Bayern*, in: *MIÖG* 95 (1987) 1–51, bes. 20–26. Der in TF 144 erwähnte Knecht Asoltan trägt einen awarischen Namen vgl. dazu Erich Zöllner, *Awarisches Namensgut in Bayern und Österreich*, in: *MIÖG* 58 (1950) 244–266, hier 261. Ich danke Walter Pohl für den Hinweis.

<sup>98</sup> Hammer, *The social landscape* 64–74.

<sup>99</sup> Praha, Knihovna Metropolitní Kapituli O 83, fol. 83v.

<sup>100</sup> Montpellier, Bibliothèque de l'Université 409, fol. 344r; vgl. Franz Unterkircher, *Die Glossen des Psalters von Mondsee (vor 788) (Montpellier, Faculté de Médecine Ms. 409) (Spicilegium Friburgense 20, Freiburg 1974) 511*. Zur paläographischen Einordnung dieser Handschrift vgl. Bischoff, *Die südostdeutschen Schreibschulen* 2, 16–18; zur historischen Beurteilung vgl. Rosamond McKitterick, *The Carolingians and the Written Word* (Cambridge 1989) 252–255; Maximilian Diesenberger, *Spuren des Wandels. Bayerische Schriftkultur zwischen Agilolfinger- und Karolingerzeit*, in: *Herzog Tassilo III. von Bayern. Großmacht und Ohnmacht in Bayern im 8. Jahrhundert*, ed. Lothar Kolmer/Christian Rohr (im Druck), mit weiterführender Literatur.

<sup>101</sup> Die Hand, die die Nota erstellte, ist mit jener gleichzusetzen, die in dem wenig später zugebundenen Poenitentiale zahlreiche Glossen eingetragen hat. Vgl. Praha, Knihovna Metropolitní Kapituli O 83, fol. 131r–145v. Zu den ahd. Glossen vgl. *Die althochdeutschen Glossen* 4 (ed. Elias von Steinmeyer, Berlin 1898) 331 und 602f. Vgl. dazu Bernhard Bischoff, *Die paläographische Untersuchung*, in: *Das Prager Sakramentar [Cod. O. LXXXIII (Fol. 1–120) der Bibliothek des Metropolitankapitels]* 2: *Prolegomena und Textausgabe* (ed. Alban Dold/Leo Eizenhöfer, Texte und Arbeiten

Nachdem Pippin der Bucklige nämlich bei den Reichsteilungsplänen von 789 offenbar übergegangen worden war, scheint es naheliegend, daß der älteste Sohn Karls nach 788 mit dem Erwerb Bayerns gerechnet haben könnte und erneut enttäuscht wurde. Nach den Angaben der *Annales Mosellani*, der *Lorscher Annalen* und des *Chronicon Laurissense breve* habe sich Pippin sogar entschlossen, Karl den Großen und die Söhne der Hildegard zu ermorden.<sup>102</sup> Wenn Fardulf die Umsturzpläne tatsächlich in Regensburg aufgedeckt hat, dann muß sich Pippin durchaus auf die Unterstützung lokaler Kräfte verlassen haben. Es ist vorstellbar, daß mit der Sippe um Cotani eine vergleichbare Gruppe dokumentiert ist, die von Pippins Plänen Kenntnis hatte oder sogar damit sympathisierte, jedenfalls deutet der einzigartige Eintrag in diesem Sakramentar eine bayerische Beteiligung bei Pippins Plänen an.

Das Sakramentar selbst, in dem die *Nota* verzeichnet ist, weist eine beachtenswerte Nähe zu jenem Berliner Fragment auf, das ursprünglich mit dem eingangs erwähnten Kalender überliefert wurde, der die Todestage des Theodo und des Herzogs Theobald enthält.<sup>103</sup> Es ist anzunehmen, daß mit dem *Altgelasianum* spezifische, im agilolfingischen Bereich rezipierte Meßformulare überliefert wurden, die im Lauf der karolingischen *correctio* von anderen Sakramentartypen verdrängt wurden. In den Jahren nach 788 fanden sie in Bayern allerdings noch Verwendung: sowohl im Prager Sakramentar als auch im Sakramentarfragment aus Berlin wurden zusätzlich memoriale Einträge vorgenommen bzw. beigegeben, die entweder der agilolfingischen Familie gedachten oder aber einer Adelsgruppe, die einst den Agilolfingern anhängte, sich aber nun einer karolingischen Regierungsvariante mit Pippin als *rex* zuwandte, die Bayern vom karolingischen Zentrum unabhängiger zu machen versprach. Dabei ist vor allem zu beachten, daß sich die beiden Sakramentare in unterschiedlichen sozialen Umgebungen befanden, das Berliner Fragment wahrscheinlich in Sankt Emmeram, das Prager Sakramentar aber in einer Kirche, die von einer den Agilolfingern ursprünglich nahestehenden Adelsgruppe gestiftet worden war. Diese unterschiedlichen Gruppen mit ihren teils divergierenden Interessen machten den bayerischen Raum um 790 wahrscheinlich schwer kontrollierbar.

Gerade die enge Verschränkung von Landbesitz und politischen Interessen, wie sie die Sippe der Cotani in der *Nota historica* des Prager Sakramentars andeutet, und die in vielen Besitzstreitigkeiten vor allem in der Freisinger und Salzburger Diözese dokumentiert sind, erforderte großen administrativen Aufwand von der karolingischen Seite, der vor allem auch von Arn von Salzburg geleistet wurde.<sup>104</sup> Vielleicht war die Reorganisation des Salzburger Besitzes, die um 800 in den *Breves Notitiae* dokumentiert ist, nicht nur eine administrative und ökonomische Restrukturierung des Landes im Zuge einer „Landreform“,<sup>105</sup> sondern eine politische Maßnahme, die in der Neuorientierung des Be-

1. Abteilung: Beiträge zur Ergründung des ältesten lateinischen christlichen Schrifttums und Gottesdienstes 38–42, Beuron 1949) 31–37, hier 37. Hammers Argument (*The social landscape* 49f.) für den Zeitraum der Entstehung zwischen dem 29. September 791 und dem 22. Juli 792 (erstmalige Nennung Adalwins als Bischof) ist nicht nachvollziehbar, zumal er den *Sindperht episcopus* der zweiten Liste mit dem Bischof von Augsburg gleichsetzen will, er also nicht der Argumentation der älteren Forschung folgt, daß die 2. Liste die Namen von Verstorbenen repräsentiere, also in diesem Fall den gleichnamigen Regensburger Bischof wiedergebe; vgl. die ältere Forschung: Dold/Eizenhöfer, *Das Prager Sakramentar* 2, 22f.; Gamber, *Das Bonifatius-Sakramentar* 13.

<sup>102</sup> *Annales Mosellani* a. 791, ed. Lappenberg 498; *Annales Laureshamenses* a. 792, ed. Pertz 35; *Chronicon Laurissense breve* IV, 24, ed. Schnorr von Carolsfeld 33.

<sup>103</sup> Die von Hammer, *The social landscape* 78f., behauptete Nähe zum fränkischen *Altgelasianum*, BAV *Reginensis latinus* 316 aus der Mitte des 8. Jahrhunderts ist nicht gegeben. Vgl. dazu künftig Meta Niederkorn-Bruck, *Liturgie und Geschichte* (MIÖG Erg. Bd., im Druck), mit ausführlicher Analyse des Sakramentars. Interessant bleibt die Beobachtung, daß dieses Sakramentar in jenem Umkreis geschrieben und aufbewahrt wurde, in dem die Agilolfingerin Swanahilt ab 741, und ab 788 eine der beiden Töchter Tassilos lebte. Zur Lokalisierung der Handschrift in das Umfeld von Chelles oder Jouarre vgl. Rosamond McKitterick, *Nun's scriptoria in England and Francia in the eighth century*, in: *Francia* 19 (1992) 1–35, hier 14.

<sup>104</sup> Vgl. Brown, *Unjust Seizure*, bes. 102–123.

<sup>105</sup> Zur Reorganisation des Salzburger Besitzes vgl. Christoph Sonnlechner, *The establishment of new units of production in Carolingian times: making early medieval sources relevant for environmental history*, in: *Viator* 35 (2004) 1–28.

sitzes und der Besitzenden zum Salzburger Zentrum agilolfingische Erinnerungsressourcen zu verschütten versuchte.<sup>106</sup>

Während die engsten Vertrauten der Agilolfinger 787 und 788 das Herzogtum verlassen mußten, wie vielleicht jener Promo, der am Traunsee sein Schicksal beklagte,<sup>107</sup> blieben in Bayern unterschiedliche Gemeinschaften zurück, die sich angesichts der neuen politischen Rahmenbedingungen für alternative Identifikationskonzepte entschieden, die weitaus differenzierter als einfach proagilolfingisch oder prokarolingisch waren. In dem breiten Spektrum unterschiedlicher Identifikationsmodelle, deren Spuren nur mehr schwer zu folgen sind, kann vielleicht auch der Autor des „Fragmentum Chesnii“ vermutet werden.<sup>108</sup>

Die Perspektive der Reichsannalen scheint sich jedenfalls im Lauf der 790er Jahre und spätestens in den ersten Jahren des 9. Jahrhunderts mehr und mehr durchgesetzt zu haben. Als am 13. Jänner 804 in Aibling Erzbischof Arn von Salzburg einen Streit zwischen Freising und Chiemsee um sechs vom Kloster angeeignete Kirchen schlichten mußte, wurden zwei Notizen erstellt, die unterschiedliche Perspektiven auf die erzielte Einigung wiedergeben.<sup>109</sup> Während die eine Traditionsnotiz den Kompromiß, den Arn hergestellt hatte, dokumentiert, verrät die zweite Notiz mehr über die Argumente, die die Freisinger Seite unter Atto im Verlauf des Streites gegen die Chiemseer vorgebracht hatte und vielleicht sogar weiterhin vorzubringen versuchte.<sup>110</sup> Demnach sollen zwei der umstrittenen Kirchen neben vielen anderen Besitzungen einst aus unversöhnlichem Haß gegen Bischof Arbo durch Herzog Tassilo und dessen Gemahlin Liutbirg Freising widerrechtlich, *iniuste*, entzogen worden sein. Die Erwähnung von Tassilo und Liutbirg in dieser Auseinandersetzung von 804 verdeutlicht einerseits, daß in den Besitzstreitigkeiten am Beginn des 9. Jahrhunderts in Bayern die Agilolfinger durchaus noch eine bedeutende Rolle spielten.<sup>111</sup> Andererseits zeigt sie aber auch, daß sich die Perspektive der Reichsannalen, die Liutbirg in einem so schlechten Licht darstellen, letztlich durchgesetzt hat.<sup>112</sup>

<sup>106</sup> Schon im Zusammenhang mit der Notitia Arnonis und dem Niederaltaicher Breviarium Uroldi wird über die Entfremdung von Kirchengut und Zehentrechten geklagt. Über die eigenklösterlichen und eigenkirchlichen Ambitionen adeliger Familien nach 788 vgl. Wolfram, Salzburg, Bayern, Österreich 207–212.

<sup>107</sup> Bernhard Bischoff, Salzburger Formelbücher und Briefe aus Tassilonischer und Karolingischer Zeit III, 23, in: Sitzungsberichte der bayerischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse 1973, Nr. 4 (München 1974) 1–84, hier 25 und 56f.

<sup>108</sup> Neben vielen anderen Hinweisen auf die Unsicherheiten zw. 788 bis 790, sei zu bemerken, daß die bayerische-karolingische Integrationsfigur Gerold erst ab 20.9.791 als *praefectus* bezeugt ist. Vgl. TF 141, ed. Bitterauf 147.

<sup>109</sup> TF 193ab, ed. Bitterauf 182–185. Nur TF 193a, die „offizielle“ Version, ist in Cozrohs Traditions-codex überliefert. TF 193b findet sich in einer im Jahr 1187 durch den Sakristan und Mönch Chunradus angelegten Sammlung.

<sup>110</sup> Vgl. Jahn, Ducatus Baiuvariorum 438, der von einer „Anklageschrift“ spricht; vgl. ders., Virgil, Arbo und Cozroh. Verfassungsgeschichtliche Beobachtungen an bairischen Quellen des 8. und 9. Jahrhunderts, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 130 (1990) 201–291, hier 259f.; vgl. dagegen Warren Brown, Charters as weapons. On the role played by early medieval dispute records in the disputes they record, in: Journal of Medieval History 28 (2002) 227–248, hier 238–240, der in beiden Varianten die Dokumentation eines vorerst abgeschlossenen Falles sieht.

<sup>111</sup> Im Streit um das Kloster Schlehdorf hatte die Freisinger Seite aber durchaus noch darauf hingewiesen, daß die Tradition eines Irminfrid mit Konsens König Pippins und Herzog Tassilos erfolgt sei. Vgl. 184ab, ed. Bitterauf 175f.

<sup>112</sup> Tatsächlich wurde das Kloster Chiemsee unmittelbar nach 788 dem Bischof Angilram von Metz übergeben. Vgl. D.Kar. I. nr. 162, 219f.